

# Jungsein in Stadt und Land

Dr. Talibe Süzen (Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.)

Dominik Ringler (Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg)

Kommentierung:

Britta Kreuzer (Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Nds.)

Moderation:

Heidi Schulze (AGJ)



# Unterschiede im Aufwachsen zwischen Stadt und Land

- Soziale und räumliche Ungleichheiten prägen das Aufwachsen in Stadt und Land.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) unterscheidet vier siedlungsstrukturelle Typen:
  - kreisfreie Großstädte (kreisfreie Städte mit mind. 100.000 Einwohner:innen),
  - städtische Kreise (Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten von mind. 50 Prozent und einer Einwohnerdichte von mind. 150 E./km<sup>2</sup> sowie Kreise mit einer Einwohner:innendichte ohne Groß- und Mittelstädte von mind. 150 E./km<sup>2</sup>),
  - ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen (Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten von mind. 50 Prozent, aber einer Einwohner:innendichte unter 150 E./km<sup>2</sup>, sowie Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten unter 50 Prozent mit einer Einwohner:innendichte ohne Groß- und Mittelstädte von mind. 100 E./km<sup>2</sup>) und
  - dünn besiedelte ländliche Kreise (Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten unter 50 Prozent und Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte unter 100 E./km<sup>2</sup>).
- 78% der Bevölkerung leben im urbanen Raum (davon 18% in Gemeinden zw. 20- 50.000 Einwohner:innen), 3% in einer Gemeinde zwischen ein- bis zweitausend Einwohner:innen.
- Unterschiedliche Wahrnehmungen und Wünsche der jungen Menschen zu Wohnregionen: ¼ bevorzugen urbane Räume und ebenfalls fast ¼ die ländliche Natur im Dorf.

# Historische Einordnung und Problematiken

- Frühere Jugendberichte beleuchten Herausforderungen in ländlichen und urbanen Räumen.
- Ländliche Regionen oft durch Bevölkerungsabwanderung, Alterung und schlechte Infrastruktur geprägt.
- Städte profitieren häufiger von Zuwanderung, während ländliche Räume „abgehängt“ erscheinen.
- Stadt-Land-Ungleichheiten zeigen sich in Zugangs- und Teilhabemöglichkeiten.





# Jungsein in Stadt und Land – Krisen und Herausforderungen

- **Pandemie:** Einschränkungen im öffentlichen Leben haben besonders Jugendliche in Städten betroffen, da öffentliche Treffpunkte geschlossen waren. In ländlichen Regionen verstärkte die Pandemie die Isolation durch eingeschränkten Zugang zu digitalen Netzwerken und fehlende Freizeitangebote.
- **Krieg und Fluchtbewegungen:** Geflüchtete Jugendliche benötigen dringend soziale Unterstützung und Integrationsangebote zur Förderung gesellschaftlicher Teilhabe.
- **Klimawandel:** Der Zugang zu naturnahen Flächen in ländlichen Regionen fördert Umweltbewusstsein, jedoch sind junge Menschen in Städten oft stärker für klimapolitisches Engagement sensibilisiert. Der Ausbau öffentlicher Mobilität und grüner Infrastruktur ist eine drängende Herausforderung in beiden Räumen.
- **Fachkräftemangel:** Ländliche Regionen sehen oft junge Menschen in die Städte abwandern, was den Fachkräftemangel verschärft. Viele Jugendliche fühlen sich von der Politik im Stich gelassen und wünschen sich Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebote in ihrer Heimatregion.
- **Demokratie unter Druck:** In Zeiten von politischer Polarisierung und wachsendem Misstrauen gegenüber Institutionen ist es zentral, Partizipationsangebote für Jugendliche zu schaffen. Beide Räume benötigen Plattformen für politische Bildung und Jugendbeteiligung, um demokratische Werte und Vertrauen zu stärken.



# Leben und Freizeit in der Stadt

- Städte bieten Jugendlichen öffentlichen Raum zur Interaktion, Erholung und Selbstinszenierung.
- Herausforderungen: Jugendliche müssen sich oft an Machtstrukturen und Regeln im städtischen Raum anpassen.
- Populäre Aktivitäten wie „Chillen“ werden von Erwachsenen kritisch gesehen.
- Vielfalt und Offenheit der Stadträume sind zentral für die Entwicklung jugendlicher Subkulturen.





# Stadtgestaltung und Beteiligung junger Menschen

- Städtebau und Verkehrsplanung oft nicht auf die Bedürfnisse junger Menschen ausgerichtet.
- Projekte wie Jugend.Stadt.Labor (BBSR / BBR 2016) zeigen Wege auf, Jugendliche in Stadtplanung einzubeziehen.
- Selbstbestimmte Jugendräume fördern Teilhabe und zivilgesellschaftliches Engagement.
- Projekte bieten Chancen für lebensnahe Lernprozesse und neue Governance-Strukturen.
- Beteiligungsformate sind an die Kommunikationsstruktur anzupassen, Mehrsprachigkeit stärker nutzen, Leichte Sprache nutzen.



# Handlungsempfehlungen für städtische Räume

- **Stärkung öffentlicher Räume für Jugendliche:** Schaffung konsumfreier Räume für Begegnung und Erholung. Förderung sicherer und inklusiver Treffpunkte, um Ausgrenzung und Konflikte zu reduzieren.
- **Förderung der Partizipation in der Stadtplanung:** Beteiligung junger Menschen an städtebaulichen Projekten durch kreative Ansprache (z. B. über Schulen, soziale Medien). Jugendgerechte Formate für Feedback und Einflussnahme in Planung und Verwaltung etablieren.
- **Nutzung und Gestaltung von Freizeitangeboten:** Ausbau kultureller und sportlicher Angebote, die den Interessen von Jugendlichen entsprechen. Flexibilisierung von Öffnungszeiten öffentlicher Einrichtungen (Parks, Sportplätze), um bessere Zugänge zu schaffen.
- **Verkehr und Mobilität:** Förderung sicherer und leicht zugänglicher Mobilitätsangebote (z. B. Nachtbusse, sichere Fahrradwege). Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, um Stadtteile und Freizeitorte besser zu verknüpfen.
- **Stärkung der sozialen Netzwerke und Inklusion:** Initiativen zur Förderung von Diversität und Zusammenhalt in städtischen Vierteln, besonders in benachteiligten Quartieren. Unterstützung von Jugendinitiativen und Projekten, die Begegnung und soziale Teilhabe fördern, unabhängig vom sozialen Hintergrund.



# Herausforderungen und Anforderungen auf dem Land

- Ländliche Regionen: Jugendliche schätzen Natur und Sicherheit, aber fühlen sich bei Abweichung oft kontrolliert.
- Mobilität ist entscheidend – öffentliche Verkehrsmittel oft auf Schüler:innenverkehr beschränkt.
- Weniger Zugang zu digitalen Ressourcen, was soziale Isolation fördert.
- Freizeit- und Sportangebote oft begrenzt und wenig ansprechend.





# Zufriedenheit, Mobilität und Teilhabe junger Menschen in ländlichen Räumen

- Junge Menschen schätzen die Vertrautheit und Natur des ländlichen Raums, kritisieren jedoch die begrenzten Berufsperspektiven und fehlende Infrastruktur.
- Mit zunehmendem Alter wird die Nähe zur Familie und die Freiheiten weniger relevant, während das Fehlen von Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten sowie Vernetzungsangeboten zunehmend problematisch wird.
- Regionale „Haltefaktoren“ wie Arbeitsperspektiven, Infrastruktur Bildung, Mobilität und politische Mitsprache sind entscheidend, um Abwanderung zu verhindern. Die Jugendlichen fühlen sich jedoch oft von der Politik missverstanden, was Frustration und Abwanderungsgedanken verstärkt.

# Handlungsempfehlungen für ländliche Räume

- **Verbesserung des ÖPNV und digitaler Infrastruktur:** Ausbau des Nahverkehrs über den Schulverkehr hinaus und Bereitstellung von kostenlosem WLAN in Gemeinden und Schulbussen.
- **Jugendgerechte Freizeit- und Kulturangebote:** Schaffung attraktiver und erreichbarer Freizeitangebote, z. B. öffentliche Jugendräume und interkulturelle Veranstaltungen.
- **Einbindung der Jugend in Entscheidungsprozesse:** Förderung von Jugendgremien und Projektgruppen, die junge Menschen aktiv in regionale Planungen einbinden.
- **Lokale Berufsperspektiven stärken:** Kooperationen mit Unternehmen und Bildungseinrichtungen zur Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten vor Ort.
- **Generationendialog fördern:** Intergenerationelle Projekte, die das Verständnis und den Zusammenhalt zwischen Jung und Alt stärken.
- **Nachhaltige Demographiepoltik:** Innovative Zuwanderungspolitik und Maßnahmen für sozialen Zusammenhalt, um die Attraktivität des ländlichen Raums langfristig zu erhöhen.







# Lebensqualität und soziale Teilhabe als Basis für Bleibeorientierung

- Jugendliche benötigen Raum für Eigeninitiative und Selbstwirksamkeit sowie Wertschätzung und Anerkennung.
- Gemeinschaftliche Strukturen und bedarfsgerechte Freizeitangebote fördern positive Identifikation, stärken das Gemeinwesen und fördern den gesellschaftlichen Zusammenhalt.
- Städte und Kommunen sollten Wege finden, berufliche Perspektiven lokal zu unterstützen.

# Wohnen junger Menschen im städtischen und ländlichen Raum

## Städtisches Wohnen: Attraktivität und Herausforderungen

- Städte bieten jungen Menschen vielfältige Freizeitmöglichkeiten, Bildungs- und Berufsperspektiven.
- Herausforderungen: Hohe Mieten, knappes Wohnangebot und Konkurrenz um Wohnraum.
- Junge Erwachsene bevorzugen häufig die Nähe zu urbaner Infrastruktur und Netzwerkmöglichkeiten.

## Wohnen auf dem Land: Nähe zur Natur und familiäre Verbundenheit

- Vorteile: Günstiger Wohnraum, Vertrautheit und eine naturnahe Umgebung.
- Herausforderungen: Wenig Wohnraum für alternative Wohnformen. Begrenzte Freizeitmöglichkeiten, eingeschränkte Mobilität und oft lange Wege zu Ausbildung oder Beruf.
- Jüngere sehen oft weniger Vorteile im Landleben, besonders ohne gute Verkehrsanbindung und moderne Infrastruktur.





# Chancen und Herausforderungen für Stadt und Land

- Stadt und Land bieten jeweils spezifische Vor- und Nachteile für junge Menschen.
- Soziale Ungleichheit zeigt sich oft deutlicher in regionalen Unterschieden als im bloßen Stadt-Land-Vergleich.
- Entscheidende Faktoren sind passende Angebote, Infrastruktur und echte Partizipationsmöglichkeiten für junge Menschen.



# Zusammenfassung: Jungsein in Stadt und Land

In **Städten** herrscht **Konkurrenz um Raum und Ressourcen**.

In **ländlichen Gebieten** gibt es oft einen **Mangel an Infrastruktur und Dienstleistungen**.

- **Gemeinsame Bedürfnisse:**
  - Trotz dieser Unterschiede haben junge Menschen **ähnliche Bedürfnisse und Interessen**.
- **Soziale Ungleichheiten:**
  - Ungleichheiten variieren teils stärker innerhalb einer Region als zwischen Stadt und Land.
- **Empfehlung:**
  - **Differenzierte Kinder- und Jugendpolitik** erforderlich, die auf die **spezifischen Lebensrealitäten** der Sozialräume eingeht.

*"Während das Aufwachsen in Städten häufig von der Konkurrenz um Raum und Ressourcen geprägt ist, sind junge Menschen in ländlichen Gebieten oft mit einem Mangel an Infrastruktur und Dienstleistungen konfrontiert."*



# Kontakt

## Dr. Talibe Süzen

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.

Blücher Str. 62 / 63  
10961 Berlin

[www.awo.org](http://www.awo.org)

03026309-256 und 0172-4039321

[talibe.suezen@awo.org](mailto:talibe.suezen@awo.org)

<http://linkedin.com/in/dr-talibe-suzen-50426767>

## Dominik Ringler

Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung  
Brandenburg

Tornowstr. 48  
14473 Potsdam

[www.jugendbeteiligung-brandenburg.de](http://www.jugendbeteiligung-brandenburg.de)

0177-6856330

[dominik.ringler@kijubb.de](mailto:dominik.ringler@kijubb.de)

<https://www.linkedin.com/in/dominik-ringler/>

*Impressum: Sachverständigenkommission 17. KJB, Nutzung und Verbreitung nur nach Rücksprache mit der Kommission.*

*Bilder und Grafiken: Soweit nicht anders vermerkt, sind die Grafiken dem 17. KJB entnommen, illustrierende Fotos wurden mit Hilfe einer KI erstellt.*